

Frame-Analyse als Instrument zur Dekodierung von Emotionskonzepten**

Frame Analysis as a Tool for Decoding Emotion Concepts

Analiza ramowa jako narzędzie dekodowania konceptów emocji

NI YAN

Technical University of Darmstadt, Germany

Nanjing University, China

ORCID ID: <https://orcid.org/0009-0000-9142-3532>

e-mail: ni_yan2024@163.com

DEMING KONG

Nanjing University, China

ORCID ID: <https://orcid.org/0009-0007-7472-1627>

e-mail: germannj@nju.edu.cn

* Druk tomu sfinansowano ze środków Instytutu Językoznawstwa i Literaturoznawstwa UMCS.
Wydawca: Wydawnictwo UMCS. Dane teled adresowe autorów: Ni Yan - Department of German Studies, Nanjing University, 163 Xianlin Avenue, Nanjing 210023, China; tel.: +49 1525 2450 760; Deming Kong - Department of German Studies, Nanjing University, 163 Xianlin Avenue, Nanjing 210023, China; tel.: +86 25 8359 4977.

^{**} Diese Arbeit wurde von der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert. Dieser Text stellt die theoretischen Grundlagen unserer empirischen Arbeit zu Emotionskonzepten dar. Eine in Teilen identische Fassung in englischer Sprache bildet das Theoriekapitel der Publikation *What is German 'Angst' (fear/anxiety)? A corpus approach based on frame analysis* (Yan & Müller, 2025).

Abstract. Diese Studie entwickelt eine theoretisch-methodische Grundlage für den Einsatz der Frame-Theorie zur Analyse von Emotionskonzepten. Ausgehend von Lawrence Barsalou's Frame-Theorie werden drei Thesen formuliert und begründet: Erstens liegt der Schlüssel zur Analyse von Emotionskonzepten in der Kontextualisierung der Emotionswörter, die diese Konzepte repräsentieren. Zweitens eignet sich der Frame-Ansatz zur Entschlüsselung von Emotionskonzepten aus Kontexten, jedoch stellen sich hierbei methodische Herausforderungen. Drittens können diese durch korpuslinguistische Verfahren überwunden werden.

Schlüsselwörter: Frame, Konzept, Emotion, Korpuslinguistik, Semantik

Abstract. This study develops a theoretical and methodological foundation for applying frame theory to the analysis of emotion concepts. Based on Lawrence Barsalou's frame theory, three theses are formulated and justified: First, the key to analyzing emotion concepts lies in the contextualization of the emotion words that represent these concepts. Second, the frame approach is suitable for decoding emotion concepts from context, but it poses methodological challenges. Third, these challenges can be addressed through corpus-linguistic methods.

Keywords: frame, concept, emotion, corpus linguistics, semantic

Abstrakt. Niniejsze badanie opracowuje teoretyczno-metodyczne podstawy zastosowania teorii ram (frame theory) do analizy konceptów emocji. Wychodząc z koncepcji ramowej Lawrence'a Barsaloua, sformułowano i uzasadniono trzy tezy: po pierwsze, kluczem do analizy konceptów emocji jest kontekstualizacja słów emocjonalnych, które reprezentują te koncepty. Po drugie, podejście ramowe nadaje się do odszyfrowania konceptów emocji z kontekstu, jednak wiąże się to z wyzwaniami metodologicznymi. Po trzecie, wyzwania te można przezwyciężyć za pomocą metod korpusowych.

Słowa kluczowe: rama, koncept, emocja, lingwistyka korpusowa, semantyka

1. EINLEITUNG

Ich weiß, was es ist – aber wenn du mich fragst, weiß ich es nicht.
(St. Augustinus)

Wenn wir über die Interaktion zwischen Emotion und Sprache sprechen, sind Emotionskonzepte¹ unvermeidlich mit einzubeziehen. Sie repräsentieren spezifische Emotionen und fungieren als Brücke zwischen affektivem Erleben und sprachlicher Artikulation. Durch Emotionsbegriffe können Menschen nicht nur Emotionen benennen, sondern auch eigene emotionale Erfahrungen sprachlich ausdrücken (Schwarz-Friesel, 2013, S. 144–147). Emotionskonzepte spiegeln zudem die kulturellen Unterschiede in der Kategorisierung von Emotionen wider (Wierzbicka,

¹ Im alltäglichen Sprachgebrauch unterscheidet sich das deutsche Wort *Konzept* vom englischen *concept*. In der vorliegenden Untersuchung werden diese Begriffe jedoch als linguistische Termini gleichgesetzt. So bedeutet hier *Konzept* das englische Begriff *concept*.

1999). Anna Wierzbicka (1999) verdeutlicht dies anhand des Konzepts „Angst“² im Deutschen. Sie argumentiert, dass „Angst“ ein einzigartiges Konzept der deutschen Sprache darstellt, das einen spezifischen philosophischen Hintergrund hat (Wierzbicka, 1999). Im Englischen gibt es kein äquivalentes Konzept, weshalb *angst* als Lehnwort in die englische Sprache übernommen wurde.

Emotionskonzepte sind oft schwer zu beschreiben. Dies liegt darin, dass sie im Wesentlichen auf prozeduralem Wissen basieren, anstatt auf deklarativem Wissen. Während deklaratives Wissen propositional gefasst und medial-verbal geprägt ist, ist prozedurales Wissen ein praktisches „Können“ (Konerding, 2015, S. 60). Prozedurales Wissen erwirbt man durch den wiederholten praktischen Versuch angemessen zu handeln, durch die Erfahrung von Erfolg, Irrtum und Fehlgehen, durch fortgesetzte Korrektur, sukzessive Optimierung (vgl. Konerding, 2015, S. 62). Als Muttersprachler erwirbt man durch jahrelange Lebenserfahrung die Fähigkeit, Emotionsbegriffe intuitiv richtig zu verwenden, ohne diese genau beschreiben zu können. Tatsächlich fällt es nicht nur uns als Einzelpersonen schwer, diese Konzepte präzise zu erklären, sondern stoßen auch Wörterbücher bei der Beschreibung von Emotionswörtern oft an ihre Grenzen. Ein Beispiel dafür ist das *DWDS Online-Wörterbuch*, das *Angst* als *Furcht* definiert und *Furcht* wiederum als *Angst* beschreibt.³

Gibt es eine Methode, um diese in den kollektiven Lebenspraxen verwurzelten abstrakten Emotionskonzepte systematisch zu entschlüsseln? Eine Möglichkeit bietet die Untersuchung von Metaphern, durch die abstrakte Emotionskonzepte auf eine konkrete Ebene gebracht werden können (z. B. Kövecses, 1990, 2014; Oster, 2012; Wu & Liu, 2025). Allerdings weist die Analyse von Metaphern Nachteile auf. Einerseits kann sie den spezifischen Gehalt von Emotionskonzepten – insbesondere deren „frameartige Struktur“ wie Ursache und Reaktion – schwer erfassen (Kövecses, 2014, S. 22, 25). Andererseits hat sie Schwierigkeiten, zwischen verwandten Emotionskonzepten wie „Angst“ und „Furcht“ klar zu differenzieren.

Die Frame-Analyse stellt eine Alternative dar, die eine explizitere, strukturiertere, systematischere und differenziertere Beschreibung von Emotionskonzepten ermöglichen kann als die Metaphernanalyse.

The advantage of frame theories as opposed to previous concept theories is to be seen primarily in the ability to allow a structural description of the internal semantic, conceptual or epistemic structure of concepts, based on uniform criteria and a unified model of structure. (Busse, 2022, S. 334)

² Bei der Analyse von metasprachlichen Wortformen werden sie kursiv geschrieben, z. B. das Wort *Angst*. Konzepte werden in doppelten Anführungszeichen gesetzt, z. B. das Konzept „Angst“. Wenn auf die Emotion selbst Bezug genommen wird, erfolgt keine Kursivierung und keine Anführungszeichen, z. B. die Angst.

³ <https://www.dwds.de/wb/Angst>; <https://www.dwds.de/wb/Furcht>, letzter Zugriff: 28.10.2024.

Trotz der Diskussion in den letzten Jahren, dass die Frame-Theorie für die Untersuchung von Emotionskonzepten geeignet ist (Busse, 2022; Rothenhöfer, 2018), sind Beispiele für Emotionswörter oder -frames in der Literatur zur frame-analytischen Forschung sehr selten (Busse, 2022, S. 334). Diese begrenzte Anwendung lässt sich nach Ansicht dieser Studie in erster Linie darauf zurückführen, dass es an ausreichender Reflexion darüber mangelt, warum und wie die Frame-Analyse zur Entschlüsselung kulturspezifischer Konzepte wie Emotionskonzepte genutzt werden kann. Und zwar, der Weg zur Anwendung der Frame-Theorie bei der Dekodierung von Emotionskonzepten ist noch nicht vollständig gegeben.

Die vorliegende Untersuchung beginnt mit der Vorstellung der Konzeptdefinition des Kognitionswissenschaftlers Lawrence Barsalou sowie seiner Frame-Theorie (Abschnitt 2). Darauf aufbauend wird die Beziehung zwischen Individuen, Modellen, Konzepten, Frames, Wörtern und Kontexten reflektiert – drei Thesen werden aufgestellt und begründet (Abschnitt 3). Ziel ist es, eine solide Grundlage für die Anwendung der Frame-Theorie auf die Analyse von Emotionskonzepten zu schaffen.

2. KONZEPT UND FRAME

2.1 Die Definition von Konzept

In der vorliegenden Studie wird die Definition von Konzept übernommen, wie sie in dem Artikel *Concepts and Meaning* von Lawrence Barsalou, Wenchi Yeh, Barbara J. Luka, Karen L. Olseth, Kelly S. Mix und Ling-Ling Wu dargelegt wird:

We propose that a concept is the collection of all specialized models for a particular type of individual, together with their associated generic situations. The concept of car, for example, is the collection of all specialized models for car, together with their associated generic situations (Barsalou et al., 1993, S. 25–26).

Der Kern dieser Definition liegt in der Betonung, dass ein Konzept eine Sammlung spezialisierter Modelle ist und nicht ein einziges Modell, das den Kern des Konzepts bildet (Barsalou et al., 1993, S. 26). Der Grund dafür, dass es kein einziges allgemeines Modell gibt, das alle Spezialisierungen über verschiedene Situationen hinweg zusammenführt, liegt darin, dass die zur Entdeckung und Aufrechterhaltung gemeinsamer Informationen aller Spezialisierungen erforderliche Berechnung die normale menschliche Kapazität übersteigt (Barsalou & Hale, 1993).

Wie wird ein so vielfältiges Set von situationsspezifischen Modellen als ein Konzept organisiert? Barsalou und Mitarbeiter (1993) argumentieren, dass diese Modelle durch Wort, gemeinsames Frame und konzeptuelle Verkettung verbunden sind. Das Wort ist dabei die oberflächlichste Verknüpfung und es zeigt an, dass sie miteinander verwandt sind (Barsalou et al., 1993). Wie im zuvor erwähnten Beispiel mit dem Begriff „car“: Auch wenn die situationsspezifischen Modelle sehr unterschiedlich sind, werden sie alle durch das Wort *car* referenziert, was auf ihre Beziehung hinweist. Der Kern der Verbindung der spezifischen Modelle liegt in ihrem gemeinsamen Frame (Barsalou et al., 1993). Barsalou und Mitarbeiter (1993) meinen, dass spezialisierte Modelle, die aus demselben Frame entstehen, als miteinander verwandt wahrgenommen werden und sich von spezialisierten Modellen unterscheiden, die aus anderen Frames stammen. Die konzeptuelle Verkettung ist für die vorliegende Studie weniger relevant und wird hier nicht ausführlich dargestellt.

Basierend auf der Definition von Barsalou und Mitarbeiter und auf ihrem Verständnis der Beziehung zwischen Konzept, Wort und Frame lässt sich folgendes ableiten: Ein Emotionskonzept ist die Sammlung aller spezialisierten Modelle für eine bestimmte Art von Emotion, zusammen mit den dazugehörigen generischen Situationen. Diese Modelle sind miteinander verbunden, indem sie alle durch ein gemeinsames Wort referenziert werden und einen gemeinsamen Frame haben. Zum Beispiel umfasst das Konzept „Angst“ alle spezialisierten Modelle für Angst mit ihren dazugehörigen generischen Situationen. Sie werden alle mit dem Wort *Angst* referenziert und teilen einen gemeinsamen Frame.

2.2 Frame in der Kognitionswissenschaft

Die heutigen Frame-Theorien gehen auf die Arbeiten des Linguisten Fillmore (1976) und des Kognitionswissenschaftlers Minsky (1974) zurück. Barsalou (1992), Psychologe und Kognitionswissenschaftler, teilt in seinem Ansatz einige Gemeinsamkeiten mit Minskys Theorie: Zum einen betrachten beide den Frame als eine Struktur zur Repräsentation von Wissen in der menschlichen Kognition. Zum anderen gehen sie übereinstimmend davon aus, dass Frames aus Leerstellen und Werten bestehen. Minsky (1986, S. 245) betrachtet Frames als „a sort of skeleton, somewhat like an application form with many blanks or slots to be filled“. Barsalou (1992, S. 43) meint: „At their core, frames contain attribute-value sets“. Obwohl Minskys „slot-filler“ und Barsalouns „attribute-value“ nicht vollständig identisch sind, stimmen beide Forscher weitgehend überein, was die grundsätzliche Struktur von Frames betrifft.

Nach Barsalou (1992, S. 29) repräsentieren Frames alle Arten von Kategorien, einschließlich Kategorien für Lebewesen, Objekte, Orte, physische Ereignisse, mentale Ereignisse und so weiter. Dies bildet die Grundlage für die Anwendung

der Frame-Theorie auf ein breites Spektrum von Kategorien, einschließlich Emotionskonzepten. Zudem betrachtet er Frames als dynamische relationale Strukturen, deren Form flexibel und kontextabhängig ist, und nicht als starre Konfigurationen unabhängiger Attribute (Barsalou, 1992, S. 21).

Um zu verstehen, warum Frames dynamische relationale Strukturen sind, muss man zunächst die Attribute und Werte in Barsalouns Frame-Theorie verstehen. Barsalou (1992, S. 30–31) definiert Attribute und Werte wie folgt:

I define an attribute as a concept that describes an aspect of at least some category members.

The definition of value follows from the definition of attribute: Values are subordinate concepts of an attribute... Values contain additional information not in their respective attributes, thereby making them more specific concepts.

Aus diesen beiden Definitionen lassen sich drei Eigenschaften des Frames bestimmen: Komplexität; Flexibilität und Kontextualität; sowie Systematik und Typikalität.

- Komplexität

Wie aus den Definitionen ersichtlich wird, sind Attribute und Werte selbst auch Konzepte. Dieser scheinbar banale Punkt ist allerdings wichtig, weil Konzepte wiederum mit Frames repräsentiert werden und Frames insofern rekursive Strukturen haben können (Barsalou, 1992, S. 21, 43). Obwohl Kapazitäts- und Leistungsgrenzen der menschlichen Kognition die rekursive Tiefe von Frames begrenzen könnten (Barsalou, 1992, S. 34), weist die rekursive Eigenschaft darauf hin, dass Frames sehr komplex sind. Die Komplexität von Frames zeigt sich auch darin, dass Frames eine unendliche Anzahl von Attributen haben können (Barsalou, 1992, S. 34). Barsalou (1992, S. 29–30) betont in diesem Zusammenhang: „It is important to remember that constructing a complete conceptual frame for a single category is a challenging and sobering experience“.

- Flexibilität und Kontextualität

Die Komplexität von Frames existiert nicht isoliert, sondern in Verbindung mit deren Flexibilität und Kontextualität. Die Flexibilität und Kontextualität beziehen sich auf zwei Aspekte. Frames können eine unendliche Anzahl von Attributen haben, weil Menschen bei Bedarf in unterschiedlichen Kontexten mühelos neue Attribute konstruieren (Barsalou, 1992, S. 34). Barsalou (1992, S. 34) argumentiert dies anhand des Beispiels des Frames „Zeit“: Im Kontext von Urlaub berücksichtigt man das Attribut „Ausmaß“ der Arbeitsunterbrechung für jeden möglichen Urlaubszeitraum und bevorzugen Zeiten, die minimale Unterbrechungen verursachen. Dieses Attribut wird jedoch wahrscheinlich nicht angegeben, wenn die Attribute der „Zeit“ isoliert benannt werden. Insofern sind komplexe Frames auch

flexible Frames. Außerdem hängt es vom Kontext ab, ob ein Konzept als Attribut erscheint. Wenn ein Konzept verwendet wird, um einen Aspekt eines anderen Konzepts darzustellen, wird es als Attribut betrachtet (Barsalou, 1992, S. 30).

Welche Aspekte einer Kategorie können Attribute sein? Barsalou geht davon aus, dass Aspekte ein sehr breites Spektrum umfassen – Attribute sind oft Teile der Kategorienmitglieder (z. B. ein physischer Teil eines Objekts oder eine Handlung in einer Aktivität), aber der Umfang von Attributen geht weit darüber hinaus (Barsalou, 1992, S. 31). Beispielsweise können auch Bewertungen (evaluation) und Mengen (quantities) Attribute sein (Barsalou, 1992, S. 31). Dies ist ein weiteres Beispiel für die Flexibilität der Frames in Barsalouns Theorie.

- Systematik und Typikalität

Obwohl Konzepte als Attribute oder Werte flexibel dienen können, bedeutet diese Flexibilität keine Beliebigkeit. Barsalou (1992, S. 35–44) weist darauf hin, dass Frames strukturelle Invarianten und Einschränkungen enthalten. Dies sorgt dafür, dass Attribute und Werte trotz ihrer Flexibilität einer gewissen Systematik folgen.

Mit „Attribute Systematicity“ bezeichnen Barsalou und Billman (1989), dass Frames häufig Kernattribute enthalten, die häufig gemeinsam auftreten. Die Häufigkeit, mit der unterschiedliche Attribute in einem Frame vorkommen, variiert. So erscheint das Attribut „Ausmaß der Arbeitsunterbrechung“ im Frame „Zeit“ meistens nicht, sondern ist nur in spezifischen Kontexten relevant. Im Vergleich dazu kommt das Attribut „Länge“ viel häufiger vor und ist „typischer“. Barsalou (1992, S. 35) betrachtet diese Häufigkeit des Auftretens als eines von zwei Kriterien zur Bestimmung, ob ein Attribut als zentral gilt; das andere Kriterium ist die konzeptionelle Notwendigkeit. Während das erste Kriterium relativ objektiv messbar ist, bleibt die Bewertung des zweiten Kriteriums stärker subjektiv. Es darf jedoch nicht außer Acht gelassen werden, dass Kernattribute nicht zwingend erforderlich sind. Kernmengen von Attributen können bei den meisten, wenn nicht allen Exemplaren aktiv sein, müssen es jedoch nicht (Barsalou, 1992, S. 35). Die Typikalität der Attribute bedeutet, dass bei der Untersuchung des Frames manche Attribute eine höhere Wichtigkeit besitzen und daher mehr Aufmerksamkeit verdienen als andere.

3. ENTSCHLÜSSELUNG DER EMOTIONS KONZEPTE MITTELS FRAME-ANALYSE

Obwohl die durch ihre Flexibilität gekennzeichnete Frame-Theorie von Barsalou auf ein breites Spektrum von Kategorien angewendet werden kann, ist es nicht unmittelbar ersichtlich, wie sie zur Erforschung von Emotionskonzepten genutzt werden sollte. Aus unserer Sicht gibt es eine Kluft zwischen der Theorie

und ihrer praktischen Anwendung, die überbrückt werden muss. Diese Brücke soll mithilfe der folgenden drei Thesen geschlagen werden.

- Sprache ist das geeignetste Material zur Erforschung von Emotionskonzepten, und die Kontexte, in denen das Wort vorkommt, das ein Emotionskonzept repräsentiert, sind der Schlüssel zur Entschlüsselung dieser Emotionskonzepte.
- Der Frame-Ansatz ist geeignet, Konzepte aus Kontexten zu entschlüsseln, was jedoch auf einige Herausforderungen stößt.
- Diese Herausforderungen lassen sich durch den Einsatz korpuslinguistischer Forschungsmethoden überwinden.

Im Folgenden werden die oben genannten drei Thesen jeweils in den Abschnitten 3.1, 3.2 und 3.3 begründet.

3.1 Kontext als Schlüssel zur Konzeptanalyse

The conventionalized language we use to talk about the emotions can be an important tool in discovering the structure and contents of our emotion concepts and that, furthermore, the emotion concepts we have can reveal a great deal about our experiences of emotion (Kövecses, 1990, S. 3).

Was versteht man eigentlich unter Emotionskonzepten basierend auf Barsalous Definition von Konzept? Nehmen wir als Beispiel die Emotion Angst: Jede Angstreaktion oder Angsterfahrung ist unterschiedlich – sie tritt zu verschiedenen Zeiten, an unterschiedlichen Orten, bei unterschiedlichen Personen und in variierender Intensität auf. Sie sind keine Gedächtnisspuren, sondern existierende Entitäten in der Welt. Sie sind daher die verschiedenen „Individuen“ der Emotion Angst. Und diese „Individuen“ können verschiedene bedeutende Typen, also Modelle, bilden – in welchen Situationen, welche Art von Person auf welchen Reiz mit Angst reagiert. Die Gesamtheit dieser Modelle stellt das Konzept „Angst“ dar. Diese Modelle werden durch ein Wort referiert, wodurch deutlich wird, dass es sich hierbei um dasselbe Konzept handelt (Barsalou, 1992, S. 26).

Wie kann man dann die Emotionskonzepte untersuchen? Da das Konzept die Gesamtheit der Modelle ist, besteht der direkteste Weg zur Erforschung der Emotionskonzepte darin, diese Modelle zu untersuchen. Um auf die in der Kognition existierenden Modelle zuzugreifen, müssen wir uns auf die in der Welt existierenden Entitäten stützen. Von den vier Elementen – Individuen, Modelle, Konzepte und Wörter – sind es die Individuen und Wörter, die nachverfolgt und beobachtet werden können.

Doch ist es überhaupt machbar, durch die Untersuchung von Individuen bedeutende Typen von Individuen zu identifizieren, daraus Modelle zu entwickeln und schließlich das Konzept abzuleiten, wie es in der menschlichen Kognition

geschieht? Die Antwort lautet: Es ist schwierig. Nehmen wir noch einmal die Emotion Angst als Beispiel. Eine einzelne Angsterfahrung – von der spezifischen Situation (einschließlich visueller und akustischer Reize usw.) über die entsprechende Hormonausschüttung bis hin zu Gesichtsausdrücken und sprachlichen Äußerungen – ist in den meisten Fällen flüchtig und wird selten dokumentiert. Selbst wenn es möglich wäre, alle Aspekte dieser Angsterfahrung aufzuzeichnen, wäre es dennoch äußerst schwierig, sie aus der Vielzahl unterschiedlicher Individuen herauszufiltern. Zwar kann man Emotionen gezielt induzieren und dabei Gehirnaktivitäten, Gesichtsausdrücke, Hormonreaktionen oder Sprache der betreffenden Personen erfassen und untersuchen, doch solche Experimente sind in der Regel nur in kleinem Maßstab durchführbar. Um jedoch bedeutende Typen, also Modelle, zu identifizieren, ist eine große Anzahl von Individuen erforderlich.

An diesem Punkt müssen wir unseren Blick auf die Wörter richten, also auf das andere Element neben den Individuen, das nachverfolgt und beobachtet werden kann. Wörter verknüpfen nicht nur die Modelle des Angstkonzepts miteinander, sondern auch zum Teil der Individuen. Nicht jede individuelle Angsterfahrung ist mit dem Wort *Angst* verbunden, denn manche Angstgefühle treten möglicherweise auf, ohne dass dabei Sprache überhaupt verwendet wird. Aber die Verwendung des Wortes *Angst* bedeutet in der Regel, dass diese Emotion zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer bestimmten Situation tatsächlich aufgetreten ist. Das heißt, obwohl das Wort *Angst* nicht alle Individuen erfasst, bleibt es dennoch eines der wenigen Mittel, um die mit der Emotion Angst verbundenen Individuen zusammenzuführen.

Die Wörter existieren nicht isoliert, sondern in Kontexten.⁴ Diese Kontexte bieten wertvolle Möglichkeiten, die flüchtigen Situationen zu dokumentieren und zu reflektieren. In den Kontexten des Wortes *Angst* lassen sich häufig Informationen finden, wie zum Beispiel, wer Angst hat und wovor jemand Angst hat. Die Individuen können damit zwar nicht vollständig, aber teilweise rekonstruiert werden. Ausreichende Kontexte ermöglichen es dann, bedeutende Typen der Individuen, also Modelle, zu identifizieren.

Mit anderen Worten, Kontexte des Wortes *Angst* können als zahlreiche unvollständige Spiegelungen der Individuen betrachtet werden, die zusammen die Modelle bzw. das Konzept der „Angst“ rekonstruieren können (siehe Abb. 1). Die Konzeptanalyse erfolgt somit durch die Analyse der Kontexte, in denen das Wort *Angst* vorkommt.

⁴ Hier wird der Kontext als innerer Kontext bzw. Kotext verstanden, aus dem der äußere Kontext erschlossen werden kann. Vgl. Marcus Müller (2015).

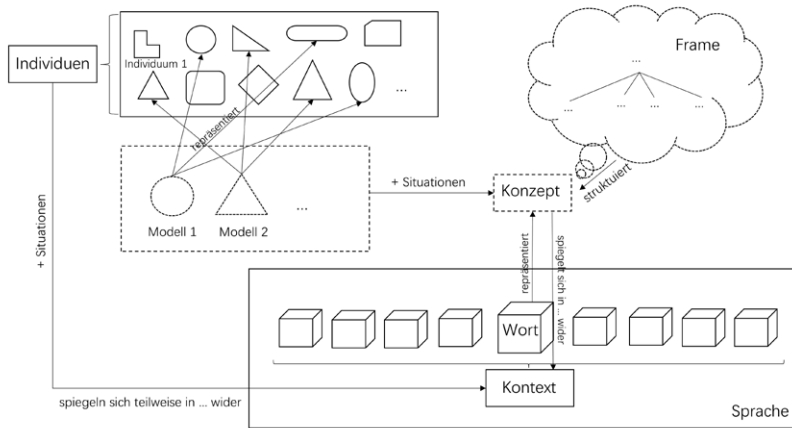


Abb. 1: Übersicht der Beziehungen zwischen Individuen, Modellen, Konzepten, Frames, Wörtern und Kontexten (Erweiterung basierend auf Barsalou et al., 1993)

3.2 Konzeptdekodierung durch Frame-Analyse aus Kontexten und ihre Herausforderungen

Frames besitzen bestimmte Eigenschaften, die bei der Suche nach Frames in Kontexten berücksichtigt werden müssen. Zwei Eigenschaften können die Anwendung von Frames auf die Analyse von Emotionskonzepten erschweren. Eine ist die Komplexität von Frames. Nach Barsalou (1992, S. 29–30) können Frames äußerst komplex sein und ist das Erstellen eines vollständigen konzeptuellen Frames für eine einzelne Kategorie eine anspruchsvolle Aufgabe. Daher sollte die gewählte Untersuchungsmethode in der Lage sein, mit solchen komplexen Objekten umzugehen. Die andere ist die Typikalität der Attribute. Barsalou (1992, S. 34–35) weist darauf hin, dass einige Attribute „typischer“ bzw. häufiger verwendet werden. Ähnliches gilt für die Werte, also die Füller der Leerstellen. Die Untersuchungsmethode sollte daher in der Lage sein, zwischen typischen und untypischen Attributen oder Werten zu unterscheiden. Bei näherer Betrachtung stellen die beiden Eigenschaften im Grunde denselben Anspruch an die Untersuchungsmethode: sie muss in der Lage sein, aus einem komplexen und grenzenlosen Ganzen die wichtigsten, repräsentativsten und typischsten Elemente herauszufiltern.

Darüber hinaus besteht noch eine weitere Herausforderung: Eine frame-semantische Analyse von Wortbedeutungen oder Konzepten erfordert zunächst die Identifizierung und Kennzeichnung jedes einzelnen epistemischen Elements innerhalb des bedeutungsrelevanten Wissens für dieses sprachliche Zeichen (Busse, 2022, S. 334). Dabei besteht das Problem, dass für viele epistemische Elemente in konzeptuellen Strukturen möglicherweise nicht sofort eine geeignete Bezeichnung

(Label) verfügbar ist (Busse, 2022, S. 334). Dies könnte dazu führen, dass wichtige epistemische Elemente aufgrund fehlender Bezeichnungen übersehen werden. Dies ist besonders problematisch bei der manuellen Annotation mit vorgefertigten Labels, da hierbei die Suche gezielt auf bestimmte epistemische Elemente ausgerichtet ist und somit die Möglichkeit besteht, dass andere, ebenfalls relevante Elemente übersehen werden. Das Ergebnis der Annotation spiegelt dann möglicherweise die subjektiv als wichtig erachteten epistemischen Elemente wider, anstatt objektiv wichtige Elemente zu erfassen. Daher sollte die Untersuchungsmethode in der Lage sein, objektiv wichtige epistemische Elemente hervorzuheben.

3.3 Korpuslinguistische Methoden als Lösung

Zuvor wurden die Herausforderungen bei der Analyse von Emotionskonzepten mittels Frames sowie die daraus resultierenden Anforderungen an die Forschungsmethode dargestellt. Vor diesem Hintergrund wird die Auffassung vertreten, dass die korpuslinguistische Methodik besonders geeignet ist, um eine fundierte Frame-Analyse durchzuführen.

Die korpuslinguistischen Methoden zeichnen sich durch zwei Stärken aus: Sie ermöglichen zunächst die Verarbeitung sehr großer Mengen sprachlicher Daten. Zudem werden in der Korpuslinguistik häufig statistische Verfahren wie Signifikanztests, Korrelationen oder Regressionsanalysen eingesetzt, um Muster zu erkennen und zu bewerten. Diese statistischen Berechnungen tragen einerseits dazu bei, objektive und zuverlässige Forschungsergebnisse zu erzielen, andererseits ermöglichen sie es, die wichtigsten, repräsentativsten und typischsten Merkmale oder Muster aus großer Datenmenge herauszufiltern.

Damit bieten die korpuslinguistischen Methoden eine effektive Lösung für die zuvor genannten Herausforderungen. Sie sind in der Lage, auf der Grundlage ausreichender Individuen komplexe Konzepte zu identifizieren. Außerdem ermöglichen sie es, ohne vorgegebene Labels relevante Attribute zu identifizieren und zugleich aus einer unbegrenzten Anzahl von Attributen die zentralen und typischsten herauszufiltern, indem große Datenmengen verarbeitet und statistische Verfahren angewendet werden.

4. SCHLUSSWORT

Diese Studie leistet einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Frame-Theorie als Analyseinstrument für Emotionskonzepte. Aufbauend auf Barsalows Frame-Theorie wurden drei zentrale Thesen formuliert und begründet. Die Untersuchung

zeigt, dass die Kombination der Frame-Analyse mit korpuslinguistischen Methoden eine vielversprechende Möglichkeit bietet, schwer fassbare Emotionskonzepte strukturiert und differenziert beschreibbar zu machen.

LITERATURVERZEICHNIS/ REFERENCES/BIBLIOGRAFIA

- Barsalou, Lawrence W. (1992). Frames, concepts, and conceptual fields. In: Adrienne Lehrer, Eva Feder Kittay (Hrsg.), *Frames, fields, and contrasts: New essays in semantic and lexical organization* (S. 21–74). Hillsdale: Routledge.
- Barsalou, Lawrence W., Billman, Dorrit. (1989). Systematicity and Semantic Ambiguity. In: David S. Gorfain (Hrsg.), *Resolving Semantic Ambiguity* (S. 146–203). New York, NY: Springer.
- Barsalou, Lawrence W., Hale, Christopher R. (1993). Components of conceptual representation: From feature lists to recursive frames. In: Iven Van Mechelen, James Hampton, Ryszard S. Michalski, Peter Theuns (Hrsg.), *Categories and concepts: Theoretical views and inductive data analysis* (S. 97–144). San Diego: CA: Academic Press.
- Barsalou, Lawrence W., Yeh, Wenchí, Luka, Barbara J., Olseth, Karen L., Mix, Kelly S., Wu, Ling-Ling. (1993). Concepts and Meaning. In Katharine Beals, Gina Cooke, David Kathman, Karl-Erik McCullough, Sotaro Kita, David Testen (Hrsg.), *Chicago Linguistic Society 29: Papers from the Parasession on Conceptual Representations* (Bd. 2, S. 23–61). Chicago: Chicago Linguistics Society.
- Busse, Dietrich. (2022). Historical semantic and linguistic history of thinking. In Gesine Lenore Schiewer, Jeanette Altarriba, Bee Chin Ng (Hrsg.), *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science [HSK] 46/1* (S. 324–338). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Fillmore, Charles J. (1976). Frame semantics and the nature of language. *Annals of the New York Academy of Sciences*, 280(1), S. 20–32.
- Konerding, Klaus-Peter. (2015). Sprache und Wissen. In Ekkehard Felder, Andreas Gardt (Hrsg.), *Handbuch Sprache und Wissen* (S. 57–80). Berlin, München, Boston: De Gruyter.
- Kövecses, Zoltán. (1990). *Emotion concepts*. New York: Springer.
- Kövecses, Zoltán. (2014). Conceptualizing emotions. A revised cognitive linguistic perspective. *Poznan Studies in Contemporary Linguistics*, 50(1), S. 15–28.
- Minsky, Marvin. (1974). *A framework for representing knowledge*. Cambridge: Massachusetts Institute of Technology AI Laboratory Cambridge.
- Minsky, Marvin. (1986). *The Society of mind*. New York: Simon and Schuster.
- Müller, Marcus. (2015). *Sprachliches Rollenverhalten: Korpuspragmatische Studien zu divergenten Kontextualisierungen in Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Oster, Ulrike. (2012). „Angst“ and „Fear“ in Contrast: A Corpus-Based Analysis of Emotion Concepts. In: Mario Brdar, Raffaelli Ida, Milena Žic Fuchs (Hrsg.), *Cognitive Linguistics Between Universality and Variation*. (S. 327–354). Newcastle: Cambridge Scholars Publishing.
- Rothenhöfer, Andreas. (2018). Diskurslinguistik und Emotionskodierung. In: Ingo H. Warnke (Hrsg.), *Handbuch Diskurs* (S. 488–520). Berlin, Boston: De Gruyter.
- Schwarz-Friesel, Monika. (2013). *Sprache und emotion* (2. Aufl.). Tübingen: A. Francke Verlag.
- Wierzbicka, Anna. (1999). *Emotions across languages and cultures: Diversity and universals*. Cambridge: Cambridge University Press.

-
- Wu, Shuqiong, Liu, Dilin. (2025). Exploring metaphorical conceptualizations of ENVY in English and Chinese: A multifactorial corpus analysis. *Language and Cognition*, 17, e1.
- Yan, Ni, Müller, Marcus. (2025). What is German 'Angst' (fear/anxiety)? A corpus approach based on frame analysis. *Language and Cognition*, 17, e67.

Data zgłoszenia artykułu: 30.06.2025

Data zakwalifikowania do druku: 12.11.2025

